

Aus dem Leben eines Fielddaykontrolleurs

Zweimal im Jahr, am jeweils ersten vollen Wochenende im Juni und im September, bricht in vielen Ortsverbänden heftige Betriebsamkeit aus. Die IARU-Region-1-Fielddayconteste stehen an. 24 Stunden Funkbetrieb auf der grünen Wiese mit einer eigens errichteten Antennenanlage und netzunabhängiger Energieerzeugung: Ein besonderes Erlebnis für alle Teilnehmer.

Die Motive sind unterschiedlich. Für einige Gruppen geht es in erster Linie um geselliges Beisammensein. Gemeinsam mit den Familien verbringt man ein schönes Wochenende an der frischen Luft. Im Hintergrund läuft nebenbei eine Amateurfunkstation. Andere hingegen funken auf Sieg oder auf eine möglichst gute Platzierung. Der Grill und die Kühltasche sind dort nur Mittel zum Zweck.

Zum umfangreichen Regelwerk der Fielddayconteste gehört auch die Anmeldung des eigenen Standorts und der Teilnehmerklasse beim Veranstalter. Damit gibt man einer besonderen Sorte Mensch seine Arbeitsgrundlage, dem Fielddaykontrolleur. In jedem Jahr sind Funkamateure unterwegs und besuchen stichprobenartig die angemeldeten Stationen. Wer macht eigentlich diesen Job? Sind Kontrollen überhaupt noch erforderlich? Warum steht jemand am Sonntag früh um vier Uhr auf, fährt auf eigene Kosten mehrere hundert Kilometer und versucht dann im Morgenrauen irgendwo auf einem einsamen Wiesenweg die Geräusche eines Generators auszumachen?

Fielddaykontrolleur kann letztlich jeder Funkamateure mit etwas Contesterfahrung, guten Regelkenntnissen und ein wenig diplomatischem Feingefühl werden. Es gilt nicht nur, mögliche Schummler ausfindig zu machen. Die befinden sich ohnehin eindeutig in der Minderheit. Der Fielddaykontrolleur muss oft Tippgeber, Motivator und Helfer in der Not sein. Manchmal betätigt er sich auch als unfreiwilliger

Wecker. Bei einer Station in Nordrhein-Westfalen wurde der „diensthabende“ Funker vom Fielddaykontrolleur am Sonntag gegen 0800 UTC mit dem Kopf auf dem Stationstisch angetroffen. Die Nachtschicht war offensichtlich etwas zu lang für den Op. Allerdings war auch dessen Ablösung bereits seit zwei Stunden überfällig.



Das Fielddayteam von ER3R; zu weit weg für den Fieldday-Kontrolleur aus DL

Zu einem besonderen Abenteuer kann allein schon das Auffinden der Fieldday-Station werden. Die mit der Anmeldung versandten Kartenausschnitte lassen oft viele Fragen offen. Ein großer schwarzer Punkt mitten im Ortsplan eines niedersäch-



sischen Verwaltungssitzes wurde vom Autor als klare Standortangabe interpretiert. Dort traf er allerdings nur auf einige ältere Herren, die dem Freiluftschach nachgingen. Glücklicherweise kennen sich niedersächsische ältere Herren jedoch in allen Ereignissen ihrer näheren Umgebung aus. Einer wusste von seltsamen Aktivitäten in einem anderen Gemeindeteil zu berichten. Dort würden vor einem Zelt viele komische Drähte hängen und im Zelt selbst redet einer ständig unverständlichen Blödsinn. Ganz klar, das kann nur die gesuchte Fieldday-Station sein. Sie lag zwar fünf Kilometer vom Punkt auf dem Ortsplan entfernt, aber wenigstens lag der Standort noch in der Gemeinde XYZ. Böse Absicht lag in diesem Fall nicht vor, eher eine unbeabsichtigte Nachlässigkeit. Der Funkbetrieb selbst verlief absolut regelgerecht und mit irgendwelchen vorderen Plätzen hatte diese Gruppe ohnehin nichts zu tun.

Im Jahr darauf folgte die Erkenntnis, dass ein von Wald umgebener Kiessee mitten im Ruhrgebiet tausend mögliche Verstecke für eine Amateurfunkstation bieten kann. Erst nach einer halben Stunde Pfadfindertätigkeit, einer aufgerissenen Jacke und zwei Schäferhundattacken machte sich langsam das Erkenntnis breit, dass da wohl kurzfristig die Teilnahme abgesagt wurde. Das kann natürlich passieren,

aber in diesen Fällen sollte stets Zeit für einen kurzen Anruf beim Auswerter vorhanden sein. Als Gegenleistung für seinen Einsatz bekommt der Kontrolleur die Gelegenheit, neue Bekanntschaften zu knüpfen und sieht, wie die „Konkurrenz“ so funkt. Vom frierenden Einzelkämpfer im VW-Bus ohne Standheizung bis zum modernen bestens beheizten Wohnwagen mit

großem Antennenwald und fahrbarem Stromaggregat vom THW ist alles dabei. Dabei sind Erfolg oder Misserfolg nicht nur von Antennen und Betriebstechnik abhängig. Ebenfalls in Nordrhein-Westfalen wurde der Autor Zeuge dafür, was ein führungsstarker OVV für das Contestergebnis seines Ortsverbands bewirken kann. Der Chef selbst saß während der Kontrolle am Mikrophon der Clubstation und sammelte Verbindungen auf 80 m. Das sprach sich offensichtlich unter den daheimgebliebenen Mitgliedern schnell herum. In den folgenden 15 min erschien ein Ortsverbandsmitglied nach dem anderen auf der Frequenz und lieferte brav seine Punkte ab. Fast immer wird der Fielddaykontrolleur hervorragend bewirtet. Grillgut und Kaltgetränke dürfen natürlich erst nach erfolgter Kontrolle angenommen werden. Die Reiseroute und die von ihm kontrollierten Stationen kann jeder Kontrolleur weitestgehend frei auswählen. Manfred Petersen, DK2OY, Fieldday-Sachbearbeiter im Referat für DX und HF-Funksport, freut sich im Vorfeld der Wettbewerbe über jeden neuen Mitstreiter. Eine von ihm erarbeitete Checkliste zur Fielddaykontrolle macht es auch für Einsteiger relativ leicht.

Hein Langkopf, DL2OBF
Walter Schröder, DEØWSM



Betrieb an Fieldday-Station DKØDC

Beiträge für
„Pile-Up“
an:

Heinrich Langkopf, DL2OBF
Ritterstr. 42, 31174 Schellerten
Tel. (05 41) 3 50 23 20
dl2obf@darf.de